

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 2mal, **Mittwochs** und **Son-
abends**, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntags-
blatt“, und kostet in Ahrensburg und den Expe-
ditionen vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., bei den Kaiserl.
Postanstalten 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgeb.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 15 Pf. für die 4gespaltene Corpus-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

№ 548

Ahrensburg, Mittwoch, den 13. September 1882

5. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 11. September. Die Königl. Regierung macht Folgendes bekannt: In Hinblick auf die vielen Ausbeutungen, welchen arme epileptische Kranke durch den Geheimmittelschwindel ausgesetzt sind und in der Absicht, solche den, die Gesundheit und das Vermögen in gleicher Weise schädigenden Händen der Kurpfuscher zu entziehen, erbetet sich der Vorstand der Kolonie für Epileptische „Bethel“ bei Bielefeld in Westphalen allen Nachsuchenden das Heilverfahren kostenlos mitzutheilen, welches sich in genannten Anstalt als das Beste bewährt hat.

Durch Vereinbarung mit einer Apotheke ist die Anstalt in den Stand gesetzt, armen Kranken und Unbemittelten, deren Nothlage durch ein Zeugnis ihres Pastors nachgewiesen wird, das Heilmittel, welches in Bromkali besteht, unentgeltlich oder zu geringen Preisen zu liefern.

Eine Sitzung des Kreistages für den Kreis Stormarn wird am 14. d. Mts. in Wandsbeck stattfinden.

Kirchspiel Bargeheide, den 11. Septbr. Die Kehr hat sich in Fischbeck nur bei 3 Personen gezeigt, die jetzt bereits wieder genesen sind.

Der Bau eines neuen Schulhauses und die Errichtung einer 4. Klasse in Bargeheide werden noch einige Zeit aufgeschoben, da sich die Zahl der nächsten Htern anzunehmenden Schüler voraussichtlich nicht erheblich vergrößern wird.

Was den Aufsatz in Nr. 526 — 528 der „Stormarnschen Zeitung“, über die Zeit der Ausfaat unserer Getreidearten betrifft, so ist anzunehmen, daß in der bezeichneten Weise ein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen Kultur- und wildwachsenden Pflanzen besteht. Die angeregte Sache scheint für die Landwirtschaft von Bedeutung zu sein, und geht deswegen unser Vorschlag dahin, daß ein landwirtschaftlicher Verein den Wanderlehrer veranlasse, sich über diesen Punkt auszusprechen.

Von einem hervorragenden Schriftsteller wird das Trinkgeldgeben an der Tafel und in Gesellschaften für eine Unsitte erklärt. Der-

selbe macht den Vorschlag, das Geld, welches jetzt an Kellner und Hausknechte verabreicht wird, in eine bestimmte Kasse zu thun zur Unterstützung hilfsbedürftiger Dienstboten.

Oldesloe, 9. Septbr. In der Angelegenheit, betr. den Bau einer Eisenbahn von Hagenow über Mölln nach Oldesloe, ist auf erneuerte Eingabe des Comites beim hiesigen Bürgermeister Meves durch den Minister Maybach folgender Bescheid ergangen:

Berlin, den 28. Aug. 1882

Auf die Eingabe vom 17. v. M. erwidere ich dem Comite, daß das Project einer directen Eisenbahn von Berlin nach der Provinz Schleswig-Holstein nicht aufgegeben ist, wenn dessen Verwirklichung auch augenblicklich noch auf Schwierigkeiten stößt. — Uebrigens sind seitens der Staatsregierung andere Eisenbahnverbindungen mit der gedachten Provinz ins Auge gefaßt, durch welche das von dem Comite verfolgte Project Hagenow-Oldesloe wesentlich beeinflusst werden würde. Weitere Schritte bezüglich dieses Projects erscheinen daher zur Zeit nicht angezeigt.

Altona, 7. September. Die Königliche Regierung hat nunmehr zur Erbauung zweier Pulvermagazine in Schulau die Genehmigung erteilt.

(Landgericht.) Zunächst wird das Erkenntnis in den am 1. d. M. verhandelten Anklagesachen gegen die wegen gewerbmäßigen Glückspiels, bezw. Beihilfe dazu angeklagten 12 Personen publicirt, welche am 21. Juli resp. am 31. Juli und 1. August v. J. auf der Rennbahn zu Tornsdorf als „Buchmacher“ aufgetreten sind. Der Gerichtshof erachtet als festgestellt, daß die Angeklagten ein Spiel und nicht eine Wette betrieben haben, nimmt jedoch an, daß sie in dieser Beziehung sich in einem thatsächlichen Irrthum befunden haben und erkennt demzufolge auf kostenlose Freisprechung sämtlicher Angeklagten. — Von der Anklage wegen einfachen Bankerotts, (unordentliche Buchführung und unterlassene Bilanzziehung) wird ein 34 Jahr alter Lohgerber aus Ost-Steinbek wegen mangelnden Beweises freigesprochen.

Wie verlautet, ist von maßgebender Stelle in Anregung gebracht worden, zur Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares am 25.

Januar 1883, ein werthvolles Geschenk aus Schleswig-Holstein zu entsenden. Es sind bereits darauf beglückliche Anfragen an Mitgliedern hiesiger Verwaltungsbehörden behufs Vetheiligung an einem solchen Nationalgeschenk ergangen, und wird sich voraussichtlich eine Vereinigung hierseits bilden, um die Sache angemessen zu betreiben.

Infolge der erfolgten Freisprechung der 12 wegen gewerbmäßigen Buchmachens angeklagten Personen, Buch und Genossen, hat die Königl. Staatsanwaltschaft die Revision gegen dies Erkenntnis angemeldet.

Neumünster, 10. September. In Döpdes Hotel hierseits fand gestern ein von ca. 300 Personen besuchter conservativer Parteitag statt. Auf demselben constituirte sich der „Conservative Provinzialverein für Schleswig-Holstein“, welcher den Inhalt der kaiserlichen Botschaft vom 4. Januar, Wahrung der Rechte der Krone gegenüber den auf Erstrebung eines parlamentarischen Regiments gerichteten Bestrebungen anderer Parteien, Aufrechterhaltung der Wehrhaftigkeit der Nation und unserer Heeresorganisation, sowie rücksichtslose Unterstützung der Beherrschung des Reichstanzlers auf dem Gebiete der Sozialpolitik als sein Programm aufstellte. Der Vorstand besteht aus 15 Mitgliedern, der geschäftsführende Ausschuss aus 5 Personen. Der Sitz des Vereins ist Neumünster, der Mindestbeitrag beträgt 1 Mk. pr. Jahr.

Kiel, 10. September. Gestern Abend hat der Abgeordnete Lasker hier in einer von mehr als 2000 Wählern besuchten Versammlung im Sinne des einmüthigen Zusammenwirkens der liberalen Fraktionen gesprochen. Er betonte die Nothwendigkeit, den liberalen Gedanken sowohl in der Opposition als im positiven Schaffen wieder in voller Klarheit hervortreten zu lassen. Der Redner verurtheilte die Fraktionspolitik, welche zur Verjüngung führe, und erklärte, die Einigung der Liberalen sei die Vorbedingung des Sieges, sie werde nicht erfolgen auf Grund eines Programms, sondern auf Grund wechselseitigen Vertrauens. Schleswig-Holstein sei der Brennpunkt der ganzen Wahlbewegung, die liberale Vereinigung werde die Apokalypse stellen für die gute

und gerechte Sache der Einigung und des liberalen Gedankens durch ganz Deutschland.

Wendsburg, 9. Septbr. Gestern Abend 6 1/2 Uhr erschreckte ein dumpfer Knall die Bewohner unserer Stadt. Auf der Obereider nahe der Gasanstalt war die holländische Kuff „Anna“, mit Petroleum und Naphta von Bremen nach Petersburg beladen, in Brand gerathen und explodirte. Der Koch und der Matrose kamen ums Leben, der Kapitän und der Steuermann retteten sich und wurden, da sie einige Brandwunden erlitten hatten, ins Hospital geschafft.

Kleine Mittheilungen. Der Halbhufner Hans Evers in Rehhorst hat seine 40 Hektar große Halbhufe mit Inventar und der ganzen Ernte für die Kaufsumme von 52,000 Mk., sowie Leistung bezw. Uebernahme eines nicht unbedeutenden Altentheils verkauft. Außerdem hat der frühere Besitzer sich noch ein werthvolles Stück von ca. 4 Tonnen als Eigenthum reservirt, und dürfte somit der Kaufpreis der gedachten Stelle auf eine Werthsteigerung ländlicher Grundstücke in hiesiger Gegend schließen lassen. — Vom Landesdirectorat ist dem Arbeiter Helming in Vinzier für sein muthiges und resolutes Eingreifen bei der durch Blitz entzündeten Kathe der Wittve Johanneus in Vinzier eine Belohnung von 40 Mk. ausgekehrt worden. — Das Torpedoboot „Scharf“, welches sich auf der Untereider im Schlamm festgelaufen hatte, ist durch den Regierungsdampfer „Pilot“ wieder flott gemacht worden. Schaden hat dasselbe nicht genommen. — Am Sonntag Nachmittag wurde auf einer Koppel bei Borby die Leiche eines jungen, unbekanntes Mannes gefunden. Derselbe hatte sich mittelst eines Revolvers erschossen; in seinem Taschenbuche fand man die Notiz, daß der Selbstmörder sorgfältig alle Papiere vernichtet habe um Nachforschungen über seine Person unmöglich zu machen. — Der 9jährige Sohn des Hufners Bruhn in Gr. Waabs trat auf ein altes Brett und ein verrosteter Nagel stach ihm in den Fuß. Nachdem seine Eltern mehrere Tage auf Besserung gehofft, verschlimmerte sich der Zustand des Verwundeten, indem der ganze Körper, Hals und Nacken besonders, anschwellen und steif wurden. Ein zur Hilfeleistung her-

sie weder mir noch dem Kloster angehören kann, wenn wir sie nicht retten.“
Zu gleicher Zeit verschwand er in der Dunkelheit und man hörte ihn eiligst die Treppe hinabspringen.
Es schlug neun Uhr.
„Zu spät!“ murrte der Marquis, schnell nach dem Orte laufend, wo er Manke schlafend gelassen hatte.

VI.

Wir müssen jetzt in unserer Erzählung zu dem Zeitpunkte zurückkehren, wo Rosa von ihrem Vater gegangen war.

Der Abschied zwischen Vater und Tochter war herzerweichend gewesen.
Poliveau mit einer Entsagung, die ihm die natürliche Festigkeit seines Charakters, seine eigenen Ansichten über Ehre und seine exaltirte Frömmigkeit gaben, hatte Anfangs ruhig geschienen, obgleich er sich von Rosa trennte mit der Gewißheit, sie nur als Nonne wiederzusehen; aber nach dem Weggehen des jungen Mädchens verließ ihn diese standhafte Entsagung und er ergab sich einem wahnstimmigen Schmerz um sein Kind.

Als Rosa und ihre Begleiterin aus dem Hause traten, herrschte ringsum tiefe Finsterniß. Die beiden Damen nahmen ihre Masken vor und stiegen in den Wagen, der ihrer in einiger Entfernung unter den Bäumen wartete.

Beim Annähern der Damen wurde der Schlag aufgerissen und eine raube Stimme lud sie ein, einzusteigen. Sie nahmen die Stimme für die des Kutschers. Die sie umgebende Finsterniß war so dicht, daß sie nicht sehen konn-

Der Kaufmann von Paris.

Criminal-Novelle
von **Th. v. Achenberg.**
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

Der Marquis Willenegré blieb absichtlich unbeweglich.
„Ach“, sagte Manke, „an dieser Manier erkenne ich einen Freund des Capitän Corbiereau. Sie sind schweigsam und ungeschicklich.“
„Nun, wenn Sie mir nicht helfen wollen, so bleiben wir ganz einfach hier auf dem Platze, man führt den Streich ohne uns aus und einige Andere verdienen die hundert Dukaten, denn ohne Hilfe kann ich nicht aufstehen. Ich will einstweilen schlafen, bis Sie sich entschlossen haben, mir zu helfen. Der Schlaf ist so süß!“

Und wie um es zu beweisen, gähnte Graf Manke, streckte sich auf den Boden und schlief sogleich ein.

Der Marquis stand immer noch unbeweglich vor ihm mit gekreuzten Armen und schüttelte das Haupt.
„Was bedeutet das Alles?“ sagte der Marquis halbblau zu sich selbst. „Man stellt Rosa Poliveau eine Falle. Mein Gott! Werde doch rechtzeitig kommen, um Unglück zu verhindern.“

Er ließ den Betrunknen weiter schnarchen und lief, so schnell er konnte, nach der Wohnung Poliveaus zurück. Alles war dunkel, nur

aus dem Zimmer des Kaufmannes leuchtete noch ein einfaches Licht. Das schien dem Marquis ein gutes Zeichen zu sein. Er klopfte ungestüm an die Hausthür, beachtete gar nicht den ihm öffnenden Hausdiener und stieg eiligst ins zweite Stockwerk, wo er gerade in das Zimmer Poliveaus stürzte.

Hier saß der Greis in einem großen Lehnstuhle, mit den Händen sein Gesicht bedeckend und laut weklagend wie in einem Anfall wilder Verzweiflung.

Vor ihm stand Giles und suchte den unglücklichen Kaufmann mit thranenden Augen zu trösten.

Beide waren lebhaft erstaunt bei dem plötzlichen Anblick des Marquis.

„Ist sie schon fort?“ fragte dieser athemlos und hastig und warf einen verwirrten Blick umher.

„Was liegt Ihnen daran,“ sagte Giles geringschickig, indem er wie drohend auf den jungen Edelmann zuging und zornig fortfahrend rief er: „Wir sind endlich einmal Ihrer Zubringlichkeiten müde und ich erkläre Ihnen, daß ich —“

„Es handelt sich jetzt weder um Sie, noch um Herrn Poliveau, noch um mich, sondern allein um Gräulein Rosa,“ unterbrach der Marquis in bittendem Tone den Commis. „Ist sie schon lange fort? Wer begleitet sie? Wo ging sie hin?“

Giles wollte den Marquis von Neuem die Thür weisen, allein Poliveau, der ein neues Unglück ahnte, machte ihm ein Zeichen, still zu sein und antwortete selbst:
„Sie ist vor einigen Augenblicken fortge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M B I G.

Beigerufener Arzt constatirte Blutvergiftung. Das Kind wurde augenblicklich ins Krankenhaus gebracht und eine Operation an dem Fuße vorgenommen, doch hat man, da sich nunmehr bei dem Knaben auch Mundkrampf eingestellt hat, wenig Hoffnung denselben am Leben zu behalten. — Ein seltenes Jubiläum, nämlich sein 50jähriges Arbeiterjubiläum feiert in nächster Zeit ein Arbeiter der Karlsbütte bei Mendenburg, der nachgewiesenermaßen während dieser 50 Jahre nur einen halben Tag von der Arbeit weggeblieben ist, und auch das nur, um seine Frau zu beerdigen. Ehre solcher Arbeitstreue, der freilich eine gute Gesundheit zur Seite gestanden haben muß. — Am Dienstag vor. Woche wurde dem Sohn des Landmanns N. in Wiemersdorf von einem Pferde seines Vaters das Schläfenbein eingeschlagen.

Hamburg.

Die Passiva der Firma Conrad Warnde, welche ihre Zahlungen eingestellt hat, sollen 2—3 Millionen betragen. Das Fallissement ist ganz unerwartet gekommen, da sich die Firma eines großen Ansehens erfreute. Von kleinen Anfängen, aus dem ursprünglichen Krämer-Geschäft ausgehend, hat sich die Firma ein sehr ausgebreitetes Commissions-Geschäft in Colonialwaaren zc. geschaffen, und besaß der Name einen guten Klang, nicht allein in Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover zc., sondern auch im Norden, speziell in Norwegen. Mit letzterem Lande stand die Firma in regstem Verkehr durch Bezüge aller nordischen Produkte und Verendung von Colonialwaaren dorthin.

In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag fand ein herbeigerufener Polizeiarzt den in der Steinstraße Hof 25 wohnenden Arbeiter Hoffmann aus Seehausen in seinem Blute schwimmend im Bett als Leiche vor. Die Frau des Verstorbenen gab an, ihr Mann sei am Sonnabend Mittag nach Hause gekommen, habe sich nach dem Boden begeben wollen, sei aber hinab, und mit dem Kopf in einen Korb mit Flaschen gestürzt, wodurch er sich die Wunden zugezogen habe. Da sie die Wunden nicht für gefährlich gehalten, habe sie dieselben ausgewaschen, doch sei ihr Mann um 12 Uhr Nachts gestorben. Die Untersuchung ergab, daß die Schnittwunden an Hals und Kopf in der angegebenen Weise entstanden sein können. Nachbaren wollen gehört haben, daß Hoffmann nach dem Boden ging, einen Fall wollen sie nicht vernommen haben. Da die Frau nicht sofort zum Arzt geschickt hatte, wurde sie, wegen Verdachts der fahrlässigen Tödtung in Haft genommen. Sie mußte jedoch mit ihren 3 Kindern, wegen körperlicher Verwahrlosung, zunächst dem Kurhause übergeben werden.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Septbr. Die seit Monaten schwebende Frage der Auflösung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung ist nunmehr zur Erledigung gelangt. Schon mehrfach war betont worden, daß die jetzige Eintheilung der Kommunal-Wahlbezirke den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspreche; der von dem Staatsministerium an den Magistrat gerichteten Aufforderung, binnen drei Wochen einen Plan der Neueintheilung der Wahlbezirke einzureichen, hatte letzterer nicht Folge gegeben. Darauf beschloß das Staatsministerium in voriger Woche, beim Könige den Erlaß einer die Auflösung

ten, wer ihnen beim Einsteigen behülflich war. Sobald sie sahen, erscholl ein Pfiff und der Wagen setzte sich mit großer Schnelligkeit in Bewegung.

Wäre die Finsterniß weniger dicht und die Gedanken der beiden Damen nicht so sehr mit den jüngsten Ereignissen beschäftigt gewesen, so hätten sie gesehen, daß der Kräfcheritz von zwei Personen eingenommen wurde, welche ihre Gesichtszüge eifrig zu verbergen suchten, indem sie ihre Hüte bis über die Stirn zogen, und daß auf dem Bedientensitz ebenfalls zwei tief in ihre Mäntel gehüllte Gestalten saßen, welche Schurken sehr ähnlich sahen. Da es aber damals noch keine Laternen an den Wagen gab, so verrieth nichts die Gegenwart dieser verdächtigen Gestalten.

Anfangs wurde das Schweigen in dem Wagen nur durch das unterdrückte Schluchzen der beiden Damen unterbrochen; dann suchte die Frau des Commissars Rosa auf alle mögliche Weise von ihrem Entschlusse, das Klostergebäude abzuliegen, abzubringen und sagte ihrer jungen Freundin, daß sie durch ihren starren Willen in dieser Hinsicht sich für ihr ganzes Leben unglücklich mache und den Marquis, der sie aufrichtig liebe, auch.

Rosa hörte der Dame zu, ohne ein Wort zu sagen, nach einigen Minuten unterbrach sie aber dieselbe.

Rosa hatte beim Schein einer Laterne, die ein Vorübergehender trug, bemerkt, daß sich der Wagen in ein einer ganz abgelegenen Gegend vorwärts bewegte.

„Mein Gott, es scheint mir, als sei dies nicht der richtige Weg in das Kloster Sankt

ausprechenden Cabinetsordre zu beantragen. Die Auflösung der Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr vom Könige sanctionirt worden.

In dem Befinden des Reichskanzlers Fürst Bismarck ist, wie die „N. M. Ztg.“ mittheilt, noch immer keine befriedigende Besserung eingetreten. Auf ärztliche Vorrichtung beschränkt er seine Theilnahme an den Geschäften auf die nothwendigsten Unterchristen.

Man hat sich in Börsenkreisen nicht gechämt, den Gesundheitszustand unseres Kaisers als Quelle von Sensationsnachrichten für Speculationszwecke zu machen. Die „Neue Börsen-Zeitung“ sagt darüber: „Daß der Börse nichts verwerflich dünkt, was zur Begünstigung von Speculationen dienen kann, ist eine Thatsache, die leider nicht zu bestreiten ist. Daß man jedoch neuerdings nicht davor zurückschreckt, falsche Gerüchte über das Befinden des Kaisers zu Börsenzwecken in Umlauf zu bringen, erscheint als eine Schamlosigkeit sonder Gleichen. Wenn das Börsencommissariat nicht die Fähigkeit oder die Macht besitzt, einem derartigen Unfug zu steuern, so wäre es wirklich an der Zeit, daß von der dem Aeltestencollegium vorgelegten Behörde Schritte nach dieser Richtung hin gethuden. Uns ist nicht einmal bekannt geworden, daß sich das Börsencommissariat Mühe gegeben hätte, den falschen Gerüchten, die Tag für Tag jetzt in Börsenkreisen zu Zwecken der Tendenzmacherei circuliren, auf den Grund zu gehen.“

Als Warnung gegen das Auswandern nach Nordamerika theilt die „Volksztg.“ einen ihr aus Sachsen zugesandten Briefauszug mit. In dem Briefe, welcher der „Volksztg.“ von zuverlässiger, durchaus uninteressirter Seite ausgehend bezeichnet wird, kommt folgende Stelle vor: „In Deutschland glaubt man offenbar, hier herrsche die lebhafteste Prosperität. Das ist grundfalsch. Die Geschäfte gehen durchaus nicht gut, theilweise sehr schlecht, und es sind die bestimmtesten Anzeichen vorhanden, daß wir vor einer neuen ökonomischen Krise stehen. Der kurze Aufschwung der letzten Jahre hat nämlich wieder dem abseuflichsten Schwindel auf die Beine geholfen und da es an jeder soliden Grundlage fehlt, so kommt der Rückschlag, die Krise geschwinder, als es in normalen Zeiten der Fall zu sein pflegt. Jetzt schon ist es außerordentlich schwer, jemanden zu placiren; vielen Einwanderern, die mit glänzenden Hoffnungen herüber gekommen, geht es sehr schlecht, und wenn der Auszug aus Deutschland nach der neuen Welt nicht bald aufhört oder erheblich geringer wird, dann wird unter den Einwanderern ein furchtbarer Nothstand entstehen. Bieten Sie Alles auf, um in Deutschland die Wahrheit bekannt zu machen, damit einer schweren Calamität vorgebeugt werde. Wer nicht aus dem einen oder anderen Grunde auswandern muß, der bleibe daheim. — So der Briefauszug. Nach der vollen Ueberzeugung der „B. Z.“ ist obige Warnung vollständig am Platze. Wer also nicht über Geldmittel oder Connexionen zu verfügen hat, der werde für die nächsten Jahre Nordamerika. Natürlich soll damit nicht gesagt werden, daß er nach Südamerika oder nach Polynesien auswandern möge — dort ist es für einen Deutschen noch viel schlechter.

Seit einigen Tagen finden in Breslau in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie anderer hoher Personen die Manöver des 5. und 6. Armeecorps statt. Militärs aller Länder wohnen den Kriegsspielen

ihm fern halten müßte, so könnte ich vielleicht seine Neigung erwidern.“

„Antworten Sie doch deutlicher, lieben Sie ihn? Ja oder Nein?“ forschte die Frau des Commissars ungestüm weiter.

„Ach, haben Sie es denn nicht errathen?“ fragte Rosa und verdeckte mit den Händen ihr Gesicht, als ob man trotz der Finsterniß die in ihrem Antlitze aufsteigende Röthe hätte sehen können.

In diesem Augenblicke blieb der Wagen plötzlich stehen.

Angstlich hoben die beiden Damen das als Fenster dienende Leder an den Seitenwänden der Kutsche in die Höhe und sahen sich zu ihrem großen Erstaunen nicht an der Pforte des Klosters, sondern an der Thür einer alten und ganz entlegenen Kirche.

Tiefes Schweigen herrschte ringsum; auch nicht ein Fenster des großen Gebäudes war beleuchtet.

„Mein Gott, wo sind wir denn?“ rief Rosas Begleiterin. „Der Kutscher wird sich geirrt haben. Komm hierher!“ sagte sie zu einem Manne, der in einem großen Mantel gehüllt war und den sie für den Kutscher hielt, „steige schnell wieder auf den Bock und bringe uns sofort nach dem Kloster St. Anna, dessen Lage ich Dir doch genau beschrieben habe. Vorwärts, Kutscher, sonst wirst Du es zu bereuen haben.“

Aber zu ihrem Erstaunen blieb die angeordnete Persönlichkeit unbeweglich stehen und hörte aufmerksam einer andern Gestalt zu, die ihr mit leiser Stimme Befehle zu ertheilen schien.

Schauspielen bei, welche aufs Neue von der ausgezeichneten Kriegstüchtigkeit des deutschen Heeres ein glänzendes Zeugniß ablegen. Die Stadt Breslau hatte sich zum Empfang des Kaisers aufs glänzendste geschmückt; der Empfang des greisen Monarchen war großartig. Den Manövern und Paraden wohnte der Kaiser in gehobener Nüchternheit bei, er führte dem anwesenden russischen Großfürsten das Leib-Grenadier-Regiment persönlich vor, auch die Frau Kronprinzessin, welche das Manöver zu Pferde mitmachte, führte ihr Leib-Gusaren-Regiment (schwarzes) zweimal persönlich vor. Auf den Rath der Aerzte und um sich zu schonen, wurde vom Kaiser eine Parade auf einen Tag verschoben, auch hielt der Kaiser sich aus denselben Gründen von einigen Festlichkeiten fern.

Breslau, 11. Septbr. Bei dem gestrigen Offizierrennen, welchem der Kaiser und sämtliche Fürstlichkeiten beivohnten, trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Lieutenant Neuling (vom 6. Husaren-Regiment) stürzte. Das Pferd des dicht hinter ihm folgenden Reiters sprang auf Neuling. Derselbe wurde sofort hervorgezogen, verschied aber nach wenigen Augenblicken. Die Festfreude ist durch den Unglücksfall sehr getrübt worden. — Das österröichische Kronprinzenpaar ist gestern Abend hier angekommen und wurde am Freiburger Bahnhof vom Kaiser, dem Kronprinzenpaar und den übrigen Prinzen empfangen. Die Begrüßung war sehr herzlich. — Gestern, nach dem Festgottesdienste in der Barbarakirche nahm der Kaiser die Parade über die schlesischen Kriegervereine ab, welche in der Stärke von ca. 10,000 Mann unter dem General von Wulffen auf dem Palaisplatze aufgestellt waren.

Frankreich.

Ueber die Zunahme des französischen Nationalvermögens im Vergleich mit dem Wachsthum der Steuerlasten giebt der Pariser „Globe“ folgende interessante Aufschlüsse. Im Jahre 1789 betrug das Staatsbudget 531 Millionen, im Jahre 1883 wird es die Höhe von ungefähr 4058 Millionen Frs. erreichen. Die Zunahme in dem Zeitraum von 93 Jahren, welcher die Geschichte des modernen Frankreichs umfaßt, beläuft sich demnach auf 3527 Millionen oder auf 664 pCt. Mit der Zunahme der Bevölkerung verglichen ergibt sich, daß das Anwachsen des Budgets ein bedeutend höheres als das der Bevölkerung ist. Im Jahre 1831 hatte Frankreich 32,569,000 Einwohner, im Jahre 1866 deren 36,067,000. Das Anwachsen der Bevölkerung während dieses Zeitraums betrug demnach ungefähr 17 pCt. In demselben Zeitraum stieg dagegen das Budget um 80 pCt. Nach dem Kriege, im Jahre 1872, belief sich die Bevölkerung auf 36,102,000, im Jahre 1881 auf 37,321,000 Köpfe, die Zunahme betrug demnach 3 bis 4 pCt., diejenige des Budgets dagegen 22 pCt. Noch deutlicher ergibt sich dieses unverhältnismäßige Anwachsen der Steuerlast, wenn man dieselbe pro Kopf rechnet. Es zahlte demzufolge jeder Franzose im Jahre 1831 Frs. 30.77 im Jahre 1856 Frs. 52.54, 1876 Frs. 82.00. Im Jahre 1883 wird voraussichtlich die Steuerlast im Durchschnitt 108 Frs. pro Kopf betragen.

In Paris artet die Duellwuth ins Lächerliche aus, und merkwürdigerweise grassirt dieselbe unter den politisch Gleichgesinnten. So haben zehn Redactoren des intrasigenten „Citoyen“ zehn Mitarbeitern des nicht minder intrasigenten „Radical“ eine Gesamttforderung geschickt. An dem Widerstande der letzteren

scheint jedoch das Unternehmen scheitern zu wollen, einweilen begnügt man sich damit, daß man sich gegenseitig mit den gröbsten Verbalinjurien belegt. Auch im Bonapartistischen Lager ist der Zwist durch den tragischen Ausgang des Duells zwischen Massas und Dillard keineswegs beigelegt worden, die grimmigsten Schimpfreden fliegen unaufhörlich zwischen dem „Pays“ und dem „Combat“ hin und her.

Rußland.

Die „Strana“ sucht in einem längeren Artikel die gegenwärtige internationale Stellung der einzelnen europäischen Großmächte festzustellen. Wir begnügen uns damit das wiederzugeben, was das Blatt über die Stellung Rußlands sagt: „Von Rußland wollen wir nicht viel reden. Unsere internationale Stellung ist einfach und klar. Die ganze Zukunft unserer Politik in Europa kann sich nur auf die südslawischen und westslawischen Länder erstrecken. Die gewaltige, undurchdringliche, von unjerm „traditionellen Bundesgenossen“ errichtete Mauer steht uns aber quer im Wege. Im Bunde mit Oesterreich und Deutschland werden wir nie im Südosten um einen Schritt vorwärts kommen. Wenn es aber einmal geschehen sollte, daß wir allein dahingehend einen Krieg mit einer dieser beiden Mächte zu führen haben, so wird Deutschland, im Fall wir Oesterreich besiegen, Böhmen sich aneignen, oder im Fall wir von Deutschland besieg werden, uns Polen abnehmen. Weber das eine noch das andere Gebiet wird Deutschland außer Acht lassen; weder das bereits zum Theil germanisirte Böhmen, noch das arme, aber für deutsche Colonisation so geeignete Polen.“

Großbritannien.

London, 8. September. Die „Times“ sagen in einem Artikel über die gegenwärtige Stellung Deutschlands: Sein großer und mächtiger Einfluß in Europa, seine große Militärlärke und das gebietende Ansehen seiner geschickten und weitsehenden Diplomatie haben unter gleichzeitiger Wahrung der deutschen Interessen jeden Versuch, den Frieden Europas zu stören, stets erfolgreich unterdrückt, auch jedwedes Unternehmen vereitelt, welches selbst unabsichtlich Unheil gestiftet haben würde. Bismarcks beständiger Entmutigung aller Einmischungsgelüste sei es zu danken, daß England jetzt die Aufgabe in Egypten lösen könne. Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe Alles aufgeboten, um die Behandlung der ägyptischen Angelegenheiten zu einer localisirten zu machen.

London, 8. Septbr. Die Abendblätter bringen eine Depesche aus Alexandria von heute, wonach gestern Abend arabischer Pöbel die aus Eingeborenen bestehende Polizeiwache, welche bei dem Galgen, an dem der Mörder zweier Engländer aufgehängt worden war, stand, angriff und vertrieb. Der Pöbel bemächtigte sich des Körpers des Gehängten, um denselben einbalsamiren zu lassen und will den Hingerichteten als Heiligen verehren.

Spanien.

Madrid, 7. September. Nach weiteren Nachrichten aus Manilla starben dort am 6. d. Mts. an der Cholera 176 Personen, in den benachbarten Ortshäfen 368.

Afrika.

Der am 5. d. von Arabi Pascha gegen die englische Position bei Kassassin unternommene Reconnoissance ist am Sonnabend schon ein ernsterer Vorstoß gegen dieselbe erfolgt. Während von Salabieh aus eine Ab-

Bald entfernte sich die eine Person eilig und mehrere andere Männer näherten sich der Kutsche.

„Barmherzigkeit! Was will man von uns? Ich hoffe doch, daß man uns aus keiner bösen Absicht hierher geführt hat, denn diese Herren wissen wohl, daß ich die Frau des Polizeicommissars bin und daß sie also —“ rief mit entschlossener Stimme die Dame.

„Still!“ sagte die Stimme des Hauptmanns Corbiveau, indem er den beiden Frauen beim Scheine einer Blendlaterne einen Dolch entgegenhielt; denn dieser Patron und seine Helfershelfer waren es, in deren Händen sich die beiden Damen befanden. „Ich will Ihnen nichts zu thun, aber wenn Sie nur einen Laut von sich geben und nicht gleich thun, was man von Ihnen verlangt, so sind Sie des Todes.“ drohte Corbiveau noch immer mit dem Dolche blinkend.

„Ich erkenne jetzt die Umgebung, wir sind vor der Katharinentirche,“ sagte Rosas Begleiterin ganz leise zu dieser, „und ich zweifle nun nicht mehr, daß man uns einen schändlichen Streich spielen will, denn ich habe meinen Mann oft sagen hören, daß der Pfarver dieser Kirche von den Herzögen von Willenegre ernannt wird, also ganz von ihnen abhängt. Der Vater des Marquis will offenbar auf jede mögliche Art die angebliche Mißheirath seines Sohnes verhindern. D, man hat allerhand Gerüchte über den Pfarver der Katharinentirche gehört, derselbe könnte wirklich zu Schändlichkeiten bereit sein, welche jene Wöfwichen gegen uns oder wahrscheinlich nur gegen Sie, unglückliches Fräulein, beabsichtigen. O, könnte

Abteilung
Truppen
der vorg
Streitra
gramm e
von meh
angriff
wurden
Berlust
nen jur
welche
benen e
auf Ranc
rückten.
An d
orien z
zahl vo
in dem
es einem
bringen
Engländer
wieder v
binnen b
so daß
stärker
schärfer
länger a
ländern i
Dowar g
sagen die
von 600
Leuten, b
In A
beben sta
brale un
schädigt
Berluste
Bat
lian über
dem gro
fielt, wir
lich-geo
Karten au
mer verje
eine Ausz
den zu B
Egilt und
nen und
Grenspert
Anstalt
Lehnelche
Krieg z
von Nord
go zur
sich auf
linien 67
ung wur
terabe gel
ber auf i
stehenden
dieses w
Magellan
getheilt,
an Argen
Magellan
wand Wa
wurde, i
Zukunft
dieselbe
und best
Strande
ich mein
der Gese
liebes R
In die
ich vorf
amerat
sinnete
den Da
nicht v
Di
I. X
Als
und das
uns das
sagen €
Die M
tatter.
wöfner;
merfrit
Beicht
on; dei
mäßig
all Wa
rechten
wird a
hart se
gerast.
Ri
radmi

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

lich an der in der dritten Etage des Porticus... hängend gesehen. Die Aufregung, welche dieser Anblick unter den zahlreichen Passanten hervorrief, spottet jeder Beschreibung. Ein allgemeiner, greller Aufschrei wurde laut, worauf während der drei Minuten Pause, welche bis zum Herabfallen verstrich, eine ängstliche Stille eintrat. Aus dem Schnäbelbüchsen Geschäfte wurden schnell Flanellen herausgelegt, die Marktweiber gaben ihre Regenplanen zum Auffangen des Kindes, Betten wurden heruntergeworfen und dem, mit dem Hembchen am Hals der Rinne hängenden Kinde nun zugerufen, die Händchen loszulassen. Dies geschah: Der Knabe schlug im Herabfallen mit den Beinen an die Meyerische Firma, überschlug sich und fiel in die aufgepannte Leinwand, welche zwar zerriss aber den Anprall doch wesentlich milderte, so daß das Kind unbeschädigt aus den untergelegten Betten hervorgeholt werden konnte. Der Arzt hat die beste Hoffnung, daß dem Knaben aus dem Sturze keine wesentlichen Nachtheile erwachsen werden.

„Meinen Schneider könnte ich vergiften!“ rief während ein Studio. „Laß das!“ rief ein cand. jur., „dadurch kämst Du mit dem Strafgesetzbuch in Conflict! Laß ihn nur ruhig weiter für Dich arbeiten, da verhungert er ganz von selbst!“

Verfehlte Kriegslist. Frau Schulze besucht Frau Müller, um ihr im heimlichen Auftrage von Frau Neumann zu steden, daß morgen deren Lenchen ihren Geburtstag hat. — Frau Schulze: Tott, Frau Müller, janz müde bin ich Ihnen von der velle Kuchenrühren! Aber der liebe Kind, wat dhut man da nich! — Frau Müller: Wat vorn liebet Kind dem, Frau Schulzen? — Frau Schulze: Nu, Neumanns Lenchen hat ja morjen ihren Geburtstag und da muß man doch... — Frau Müller: Wat Se sagen! (Vertraulich.) Wissen Se, Schulzen, sagen Se et lieber man Frau Neumann nich, det id weef, det die Lenchen Geburtstag hat.

Gingefandt.
Bescheidene Anfrage.
Ueber den schlechten Zustand der kurzen Wegetrecke bei der Ahrensburger Mühle der Ahrensburg-Boisbütteler zc. Landstraße, sowie über das starke Herabhängen der Zweige der an diesem Straßentheile stehenden Bäume, — welches den Weg derart verdunkelt, daß derselbe bei dunklen Abende und Nächten kaum zu passiren ist, — ist seit mehreren Jahren sowohl von Privatpersonen, wie auch von der Wege-Aufsichtsbehörde bei dem hiesigen Inspectorat und bei dem Königl. Landrathsamte Beschwerden geführt, ohne daß bis jetzt eine Abhilfe wahrzunehmen gewesen ist. Jeder, der diesen Weg bei Tage oder bei Nacht zu benutzen gezwungen ist, muß gestehen, daß die schlechte Beschaffenheit der qu. Wegetrecke das Erlaubte weit überschreitet. — Es drängt uns daher unwillkürlich zu der gewiß bescheidenen Anfrage: Ob die betr. Verwaltungsbehörden eine solche Langmuth, die dem Guts Herrn in so großem Maße bewiesen wird, auch wohl den übrigen Wegepflichtigen zu Theil werden lassen, und ob solches Verfahren als gerecht und billig bezeichnet werden kann?

Zur Würdigung der Anfrage sei noch bemerkt, daß der Weg sich in einem solchen Zustande befindet, daß Pferd und Wagen, besonders bei großer Dunkelheit, leicht Schaden nehmen können. X.

Für die Redaction verantwortlich, Druck und Verlag: E. Ziese in Ahrensburg.

„Es steht ein Wirthshaus an der Binn-Au dahin sehnt mein Herz sich hin; Frau Wirthin hat sie gut“ u. s. f.

Die Frau Wirthin ist ein Original der Originale, sie ist nur unter dem Namen „Greithu“ bekannt. Nachdem die Heime mit den um sie versammelten Rächlein aus der Stube vertrieben war, konnten unsere Wünsche befriedigt werden.

Mein Freund mußte sich in einen Dr. kühseuchias, ich selbst in einen Landchaftsmaler verwandeln, denn diese Bierquelle wird fast nur von Capicitäten, z. B. von den vielen Professoren eines nahegelegenen Seminars besucht. Diese nun haben den Wallfahrtsort Neuzerusalem gekauft, weil ein dort befindliches Bild den Namen trägt.

Sothanes Bild ist ein unschuldiger Neuruppiner Bogen, wird aber von der Frau Wirthin als „sehr praktisch“ bezeichnet, all-dieweil es gut gegen fämmtliche Krankheiten ist, und den vor feindlichen Augen schützt, der es auf der Brust trägt. Wir erfuhren noch manches Merkwürdige, aber wir mußten scheiden.

Auf einem leeren Boot schwammen wir die träge Pinnau hinab bis zur „hohen Brücke“, dem größten Gasen der Stadt Neterjen. — A revoir.

(Fortsetzung folgt).

Stoß bei sich, den er als Waffe zu seiner Vertheidigung gebrauchte. Auf sein jämmerliches Hülfeschrei kamen Leute herbei, bei deren Erscheinen die Angreifer entflohen. Der Kapitän lag aber in seinem Blute, der Stoß war in Stücke zerbrochen, und nach wenigen Minuten hauchte der Ueberfallene seine Seele aus. Die Wunden waren gräßlich, man hatte ihm nicht nur Stiche in die Brust und die Herzgegend versetzt, sondern auch die Gurgel förmlich durchschnitten, die Zunge zerfleischt und — die Augen ausgefressen! Und dies alles in der kurzen Spanne Zeit von wenigen Minuten. Die Dame, die auf eine so entsetzliche Weise sich gerächt hat, ist entflohen; ihren Helfern aber, die in der Stadt blieben, soll man auf die Spur sein.

Häusliche Scene. Madame überhäuft ihren Gatten mit Vorwürfen, daß er nicht aufmerksam genug gegen sie sei, daß er ihr jeden Wunsch abschlage, daß er endlich nur gegen Andere lebenswürdig sei. Im Uebermaß des Jornes ruft sie schließlich aus: „Du ziehst mir sogar jedes Thier vor. Borige Woche, als Lulu, die alte Hündin, starb, gabst Du eine Kiesensumme aus, um sie ausstopfen zu lassen. Ich bin überzeugt, daß Du (schluchzend) für mich nicht dasselbe gethan hättest!“

Submissions-Curiosa. Im Großherzogthum Hessen war kürzlich eine Submission für Stromregulirungsarbeiten ausgeschrieben. Auf dasselbe sind 10 Offerten eingelaufen, von deren die niedrigste 172,530 Mk., die höchste 296,490 Mk. forderte; also eine Differenz von 123,960 Mk.!

Das Eisenbahnunglück bei Iphofen.
Noch herrscht die Erschütterung über die furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Baden in ungeschwächter Stärke und schon kommt die Nachricht von einem neuen Unglück, und zwar diesmal auf bayerischem Gebiet. Es liegen folgende Nachrichten vor: Ein am 7. d. früh von Nürnberg nach Würzburg abgegangener Extrazug, fast ausschließlich mit Schafen beladen, entgleiste in der Station Iphofen um 7 1/2 Uhr. Durch ein bis jetzt noch nicht aufgeklärtes Versehen gerieth der Zug weßlich des Bahnhofs von Iphofen in ein falsches, über die Drehscheibe führendes Geleise, das zwar die zwei Locomotiven passirten, welches dann unter dem zweiten Tender zusammenbrach, worauf die nachfolgenden leichten Viehwagen ineinanderfuhren, so daß der ganze Zug entgleiste und in wenigen Augenblicken eine einzige Trümmerstätte bildete. Das Geschrei der Verletzten, das Wimmern der Thiere war entsetzlich; die achtzehn Wagen waren derart ineinandergehoben, daß sie die Länge von höchstens vier Wagen einnahmen. Zwischen den Wagentrümmern ragten Räder und Ärgen hervor, dazwischen die zerquetschten Leiber und Thiere. Hilfe war sofort zur Stelle; der Kitzinger und der hiesige Bahnarzt wurden telegraphisch gerufen, außer ihnen fanden sich noch zwei weitere Aerzte ein. Die Toten wurden einkerkert in die Güterhalle gelagert, bis ihre Angehörigen über den Beerdigungsort bestimmen. Die verletzten Schafe wurden sofort abgetödtet und deren Leichen am Bahndamme aufgeschichtet, sowie Metzger von hier telegraphisch wegen ihrer etwaigen Abnahme benachrichtigt. Der Bahnwärter, durch dessen Versehen das Unglück verschuldet worden sein soll, ist erst kurze Zeit als Hilfswärter im Dienst; anfänglich hatte es geheißt, er hätte sich gesündigt, doch ist dem nicht so. Der Bezirksamtmann war bereits um halb 11 Uhr zur Stelle; die Staatsanwaltschaft wurde sofort verständigt.

Eine aufregende Scene spielte sich dieser Tage in Dresden ab. Das fünfjährige Söhnchen des Schuhmacher Süß wurde nämlich plöz-

und vor einem Krüge (d. i. Gastwirthschaft) hat man einen Balken, der die Aufschrift trägt: „Wer Gott vertraut zc.“ und einst die Einfuhr eines Hauses überbricht hat, zu einem Geländer, an dem man die Pferde festbindet, herabgewürdigt.

Die Bewohner von St. Appen sind fast ohne Ausnahme kurz und gedrungen, aber sie haben etwas Schönes in ihrem Wesen. Dieser Zug kommt vermuthlich von dem stark potenzierten Aberglauben her. Der letztere nahm im letzten Winter so sehr überhand, daß ein Geister- resp. Hegen-Banner, der den ungarischen Namen Paracelsus Sperling führte, herbeigeholt wurde, der den Besessenen theilt mit athletischen Produktionen, theils mit den gebräuchlichen Einwirkungen dergestalt zusetzte, daß die Sache an die Behörde kam. Freilich wurde der moderne Besprecher dafür selbst dingfest gemacht, doch er hatte ja den diabolischen Spaß gehabt.

In St. Appen soll es Sitte sein, daß sich der Bräutigam auf einer Hochzeit den Schleier der Braut um den Hals windet und dann singt: „Wo leht mi dat?“ wobei er dann die Sprünge eines Schupplattlers macht.

Nach einem halbstündigen Gange zwischen Heden des pädagogischen Strauchens kamen wir von St. Appen nach Glinde.

Glinde ist kein Dorf sondern eine Gegend und zerfällt in Ober- und Unter-Glinde. Auf Oberglinde hatten wir nichts zu suchen; ergiebiger war Unterglinde für unser Urkulturspurensuchen. Beim Anblick eines ersehnten Wirthshauses recitierte mein Freund Luking-gläß:

und vor einem Krüge (d. i. Gastwirthschaft) hat man einen Balken, der die Aufschrift trägt: „Wer Gott vertraut zc.“ und einst die Einfuhr eines Hauses überbricht hat, zu einem Geländer, an dem man die Pferde festbindet, herabgewürdigt.

Von nah und fern.

Erschossen. Auf dem Schießstande der Schützen-Villa in Bonn schossen sechs Herren nach der Scheibe. Gerade hatte einer derselben, ein Rentner aus Königswinter, das Ziel gefaßt und drückte los, als zum furchtbaren Schreden der zuschauenden Herren in der Schützenlinie hinter der Deffnung einer der hölzernen Schußfährungen der Kopf eines Mädchens erschien. In starrem Entsetzen wagte zunächst Niemand, zu der Unglücklichen, die lautlos zusammengebrochen war, hinzueilen; der unglückselige Schütze sank fast ohnmächtig in wildem Schmerze zu Boden. Es war ein schönes, blühendes Mädchen von etwa 14 Jahren, aus reicher Familie in Solingen, bei vornehmen Verwandten hier zum Besuch, welches dort so furchtlich schnell sein bellagenswerthes Ende gefunden. Die Kugel hatte den Hals durchbohrt und war am Hinterkopf wieder herausgetreten. Schmerzlos, augenblicklich war ihr der Tod gekommen; mit dem strömenden Blute bespritzte sie ihre jüngere Spielgefährtin. Beide Kinder, mit mehreren anderen in Begleitung von Verwandten einen Spaziergang zur Schützen-Villa machend, waren beim Spielen bis an den Schießgraben gekommen und gerade in denselben hinabgeglitt, als der verberbenbringende Schuß fiel.

Beleidigungsprozeß. Am 6. d. M. wurde vor dem Schöffengericht in Hannover die Klage des „Hann. Courier“ gegen den Lehrer Wendt in Hamburg, den fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten für den 18. hannoverschen Wahlkreis, verhandelt. Dr. Wendt welcher bei den, seiner Wahl vorangehenden Agitationsreisen die lebhaftesten Angriffe auf die nationalliberale Partei und ihre Presse gerichtet haben soll, wird beschuldigt in einer Versammlung gesagt zu haben: „Der Hannoverische Courier“ werde aus dem Reptilienfonds gespeist.“ Dr. Wendt leugnete die incrimirte Aeußerung gemacht zu haben. Nach den eidlich erhärteten Zeugenaussagen gewann indeß das Gericht die Ueberzeugung daß Dr. Wendt sich der gegen das genannte Blatt gerichteten Beleidigungen schuldig gemacht habe und verurtheilte denselben zu 150 Mk. Geldstrafe event. Gefängniß. Der Verurtheilte hat Berufung eingelegt.

Eine gekaufte Nothshild. Fräulein Bertha von Nothshild aus Frankfurt, welche sich am nächsten Donnerstag in Paris mit dem Fürsten Alexander von Bagram vermählt, (eine ihrer Schwestern hatte den Herzog von Gramont, den Sohn des Ministers Napoleons III., geheirathet), hat in der Kirche Saint-Pierre der Vorstadt Chailot die Taufe empfangen; als Patken dienten ihr der Herzog und die Herzogin von Gramont. Bevor der Pfarrer ihr die Taufe erteilte, ließ er sie eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie ausdrücklich und in aller Form den jüdischen Glauben abschwor, was sie unter Thränen that. Der Fürst von Bagram ist schon ein Fünfziger; er hat nie eine öffentliche Rolle gespielt, sondern sich nur mit der Verwaltung seines sehr bedeutenden Vermögens beschäftigt.

Liebestrache. Aus Turin melden italienische Blätter folgenden Rauehett einer Dame, die von ihrem Verehrer verlassen worden war. Der Kapitän der Artillerie, Romano, hatte mit einer Dame, die in der Straße S. Secondo wohnte, seit langer Zeit ein Verhältnis, das er vor kurzem löste. Als er nun dieser Tage an der Kirche S. Secondo, die in der Straße gleichen Namens liegt, vorüberging, stürzten plötzlich aus der Halle des Glockenthurmes zwei Herren und die verschmähete Dame auf ihn los und bedrohten ihn mit scharfen Dolchen. Der Kapitän trug nur einen

lauten Fabriken, also wird auch die Luft nicht durch greifbare Kohlenatome durchwoben.

Etwas erinnerte mich an — ich will nicht darauf anspielen, daß Pinneberg keine Kirche besitzt — ein heidnisches Ueberbleibsel: an der Ecke einer Straße findet man den Namen Dingstätte. In Pinneberg stand früher ein Schloß der Schauenburger. Zu gewissen Zeiten wollen jagendkundige Leute im Abendsonnenschein die Trümmer früherer Pracht in dem See, der am südwestlichen Ende liegt, erblicken und auch wohl aus demselben hervorragen sehen.

Von Pinneberg wandten wir uns gegen Südwesten. Mein Reisebegleiter verkürzte mir den uninteressanten Weg durch die Erzählung heiterer Reiseerlebnisse. Dieselben mögen nicht ganz den Charakter des Wahren getragen haben, denn plötzlich stieß er an einen Stein auf einer Brücke. Mein Freund erleuchtete, verstummte — und wir waren in St. Appen.

St. Appen ist ein großes Dorf und wird ausschließlich von Bauern bewohnt. Das sieht man an den dicken, heuchsenbauchigen Häusern, das riecht man an dem Dufte der Speckpannetuchen, die überall geröstet werden, das fühlt man auch der Straße: denn die Kühe müssen doch auf der Straße hinaus ins Feld getrieben werden — und Dung hat man schon genug. Kunst und Poesie liegt in St. Appen im Pechsee der Danteschen Hölle. Selbst mit archäologischen Ueberresten stehen die Bewohner auf gespanntem Fuß; so findet man in einem Garten eine verflüchtete Büste, der das Antlitz total weggepackt ist — als stamme es direkt aus dem Witterberger Bildersturm,

heilung von etwa 1500 Mann ägyptischer Truppen gegen die rechte Flanke der Engländer vorging, erfolgte, von einer beträchtlichen Streikraft ausgeführt — ein neues Telegramm englischer Blätter aus Kassaßin spricht von mehr als 20,000 Mann — der Hauptangriff von Tel el Kebir aus. Die Egyptianer wurden jedoch an beiden Stellen mit großem Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeschlagen, während die Engländer, welche dem Feinde von den 12 Geschützen, mit denen er vorgegangen war, 5 abnahmen, bis auf Kanonenschußweite von Tel el Kebir vorrückten.

Am demselben Tage kam es auch bei Alexandria zu einem Zusammenstoß. Eine große Anzahl von Beduinen machte den Versuch, sich in den Besitz von Meß zu setzen. Auch gelang es einem Theile von ihnen, in dasselbe einzudringen, bis sie ein gegen Mittag von den Engländern unternommener Bajonetangriff wieder vertrieb. Gleichzeitig zeigten die Beduinen bei Namleh eine auffällige Müdigkeit, so daß man englischer Seite sich zur Verstärkung der dortigen Truppen und zu verstärkter Wachsamkeit veranlaßt fand. Inzwischen stellen neuerdings wieder häufiger Ueberläufer aus dem Arabischen Heere bei den Engländern sich ein. So gestern vier aus Kasr Dowar geflüchtete Offiziere, nach deren Aussagen die Stellung bei letzterem Orte nur noch von 6000 Mann, meist alten und schwächeren Reuten, besetzt sein soll.

Amerika.
In Panama hat am 8. d. Mts. ein Erdbeben stattgefunden, durch welches die Kathedrale und mehrere größere Gebäude stark beschädigt, mehrere Menschen getödtet und schwere Verluste an Eigenthum herbeigeführt wurden.

Patagonien, welches seinen Namen im Jahre 1520 von der im Hafen von St. Julian überwinternden Magellans-Expedition nach dem großen Fürsten seiner Eingeborenen erhielt, wird nun, nach 361 Jahren, als politisch-geographischer Begriff sowohl von den Karten als auch aus den Lehrbüchern für immer verschwinden, da diesem Lande, welches eine Ausdehnung von 793,980 qkm hat, durch den zu Buenos-Ayres zwischen den Republikanern und Argentinien am 23. Juli geschlossenen und am 22. October 1881 ratificirten Grenzvertrage ein Ende gemacht worden ist. Anstatt nämlich um der daselbst hausenden Tehuelches, Patanas zc. willen einen blutigen Krieg zu führen, ist das Gebiet in aller Stille von Nord gegen Süd, das heißt vom Rio Negro zur Magellansstraße so getheilt worden, daß auf Chili 121,387 qkm und auf Argentinien 672,593 qkm entfallen. Bei dieser Theilung wurde auch des südwärts der Magellansstraße gelegenen Feuerlandes, des Wohnplatzes der auf der untersten Stufe menschlicher Cultur stehenden Beschärähs, nicht vergessen. Auch dieses wurde in meridionaler Richtung von der Magellansstraße gegen das Cap Horn zu so getheilt, daß der Westen an Chili, der Osten an Argentinien fällt. Schließlich wurde auch der Magellansstraße, die bekanntlich durch Ferdinand Magellan am 21. October 1520 entdeckt wurde, in der Art gedacht, daß dieselbe für alle Zukunft neutralisirt wird, die Schifffahrt durch dieselbe allen Flaggen der Erde freigegeben und bestimmt ist, daß keine Festungen an ihrem Ufer gebaut werden dürfen.

ich meinen lieben Mann benachrichtigen von der Gefahr, die seiner Frau und Ihnen, mein liebes Kind droht!“

In diesem Augenblicke kam der Mann, der sich vorher entfernt hatte, zurück, sagte seinen Kameraden einige Worte mit leiser Stimme, schenkte den Kutzenschlag und befahl den beiden Damen auszufolgen.

(Fortsetzung folgt.)

Reisebilder,

nicht von Heine, sondern von Poëm-Bua. Original der „Stormarnschen Zeitung“. (Nachdruck verboten).

I. Von Pinneberg nach Neterjen.
Als das Sängerkfest in Hamburg beendet und das „Kater-Frishtüd“ verzehrt war, trug uns das Dampfroß westwärts. In dem freundlichen Städtchen Pinneberg stiegen wir aus. Die Umgegend hat einen sprechenden Charakter. Im Sommer vermehrt sich die Einwohnerzahl des Städtchens durch einige Sommerfrischler. Die meisten derselben, die mir zu Gesicht kamen, gehörten dem Volke Israels an; denn in Pinneberg soll es sich verhältnißmäßig billig leben. Man athmet fast überall Waldesduft, dem Lindenblüthen-Aroma im rechten Mischungsverhältnis zugesetzt ist. Leider wird auch hier schon in der Morgenstunde von hart sentimentalen Gemüthern auf dem Klavier gespielt.

Pinneberg hat einen familiären, sonntags-nachmittäglichen Ansehen, man findet keine

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei
Tremsbüttel.

Am
Mittwoch, 20. September 1882,
von Nachmittags 1 1/2 Uhr ab,
sollen im Hause des Herrn Gemeindevorstehers
Schacht in Tremsbüttel öffentlich meistbietend
versteigert werden:

**I. Aus dem Schutzbezirk Sprengel,
Gehege Steinburg:**

Büchen: 12 Nm. Kloben.

Gehege Schattredder:

Büchen: 6 Nm. Kloben.

Büchen: 6 Nm. Kloben.

**II. Aus dem Schutzbezirk Rethwisch,
Gehege Kuhfoppel:**

Büchen: 3 Stück Nutholz zu 3,30 Festmeter.

Gehege Holzfoppel:

Büchen: 1 Stück Nutholz zu 2,33 Festmeter.

Büchen: 1 Stück do. zu 3,49 Festmeter.

Wegen vorheriger Befichtigung der Hölzer
wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden
Schutzbeamten wenden.

Tremsbüttel, den 9. September 1882.

Der Königliche Oberförster.

J. B. von Nathusius,
Oberförstercandidat.

General-Versammlung

der
freiw. Feuerwehr

am Sonntag, den 17. d. M.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn E. Pahl.

Tages-Ordnung:

Neuwahl eines Hauptmannes.

Ahrensburg, den 12. September 1882.

Der Verwaltungsrath.

Empfehlenswerthe Bücher,

vorräthig in E. Biese's Buchhandlung,

Ahrensburg.

Der kundige Steuer-Kassamant.

Eine Anleitung und Belehrung zur vorchriftsmäßigen

und Erfolg versprechenden Abfassung von Reklama-

tionen gegen Einkommen, Klassen, Gewerbe, Grund-

Gebäude- und Communalsteuer. Preis 1 M. 50 Pfg.

Das Mieth-, Pacht- und Ge-

sünderecht nebst dem amtsgerichtlichen Proceß-

verfahren. Ein praktisches Handbuch

für Jedermann. Preis 1 M.

Der Rechtsbeistand vor den deut-

schcn Amtsgerichten. Eine gemeinschaftliche

Anleitung für Jeder-

mann in Rechtsangelegenheiten sich selbst zu vertreten,

von C. Brown. Preis 3 M.

Die Gefinde-Ordnung für Schles-

wig-Holstein nebst den dieselbe abändernden

resp. erweiternden Gesetzen, Ver-

ordnungen etc., von C. Koppert, Amtsgerichtssecr-

tair. Preis 1 M. 20 Pfg.

Der Gläubiger und sein Schuldner

im amtsgerichtlichen Proceß, im Mahnverfahren und

bei der Zwangsvollstreckung, von C. Brown. Preis

1 M. 50 Pfg.

Der unentbehrliche Rathgeber im

Ver-

kehr mit Staats- und Gemeindebehörden. Ein Hand-

buch für Jedermann zur Abfassung von Gesuchen und

Beschwerden aller Art. Preis 1 M. 80 Pf.

Der Konkurs-Verwalter nach der deut-

schcn Reichs-

Konkurs-Ordnung. Bearbeitet von C. Kraß, Amts-

gerichtsrath. Preis 2 M.

Bau-Polizei-Ordnung für die Städte

Schleswig-Hol-

steins, mit den für Ahrensburg genehmigten Abän-

derungen. Preis 1 M. 50 Pf.

Haus- und Geschäftsbrieffsteller.

Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung von

Briefen, Eingaben, Verträgen etc. Preis 1 M.

Neues vollständiges Kochbuch von

Pauline Schäbler. Enthaltend über 600 Koch-Recepte.

Preis 1 M.

Die Gesetze über die Entrichtung

der Gewerbesteuer nebst den dazu ergan-

genen Ausführungs-

Instructionen etc., bearbeitet von J. Schmitz, Bür-

germeister. Preis geb. 1 M. 80 Pf.

Reichsgesetz betr. den Wucher nebst

dem

Bundesgesetze betr. die vertragsmäßigen Zinsen.

Preis 30 Pf.

Bau-Polizei-Ordnung für das

platte Land nebst sämtlichen in Betracht

kommenden Gesetzen und Ver-

ordnungen. Preis 1 M.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule

für Maschinen-Ingenieure und

Werkmeister. Vorunterricht frei.

Aufnahmen: Mitte April u. October.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut

redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die

Klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, u. A. die Werke von

Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen,

H. v. Kleist, Lenz, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band.

Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter sub-

skribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unter-

nehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark

kosten, Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc.

Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Tuchausstellung in Ahrensburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden franko

nach allen Gegenden, ebenso Waaren in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen besonders, daß wir die ge-

schmackvollsten und neuesten Modestoffe für Herren und Damen führen und liefern auch an Privatleute kleine

Quantitäten. Es bietet sich dadurch die günstigste Gelegenheit von erster Hand zu beziehen und zu Original-

Fabrikpreisen einzukaufen und liegt es daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich die Muster zur Ansicht

kommen zu lassen, da dies ja keinerlei Spesen verursacht.

Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahreszeit, zu complete Anzügen, 130 cm. Breite, à M. 4.50

pr. Meter. Englisch Gladstone in allen Farbensortirungen, feinsten modernster Stoff zu egal Anzügen,

128 cm. breit, M. 5.50 pr. Meter. Kaisermantelstoffe, 120 cm. breit, M. 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe

von M. 1 bis 4 M. pr. Meter in allen Farben und Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu Anzügen von

M. 5 bis 12 M. pr. Meter. Kammgarne in allen möglichen Sortirungen für seine Saison-Anzüge von M. 7

bis 12 M. pr. Meter. Palmetostoffe von M. 4, 8 bis 12 M. La Rochette demi Saison hochfein, zum

Strapaziren geeignet, pr. Meter M. 6.50. Elegante feine Beaconsfield und Molestin, schwere Buchstinstoffe

pr. Meter M. 8 bis M. 9.50. Schwarze Tuche, Satin, Croise und Diagonal von M. 2.80 bis M. 14.50.

Libre, Chaifens, Feuerweh- und Jagdtuche von M. 2.80 anfangend bis M. 8.—. Englische Lebertuche,

130 cm. breit, M. 3.— pr. Meter.

Adresse: Tuch-Ausstellung Ahrensburg.

(Wimpfheimer & Cie.)

Für Telegramme: Tuchausstellung Ahrensburg.

Muster allüberallhin franko.

Kornsäcke

empfehlen zu billigen Preisen
H. Peemöller.
Ahrensburg.

Gegen

Hals- und Brust-Leiden

sind die **Stollwerck'schen Honig-**

Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons

à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche

Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die em-

pfehlswertheiten Hausmittel.

Gesucht

ein

Weber- oder Wollspinner-Geselle

von

W. Pernert,

in Bergstedt pr. Warmbeck.

Unser Feierabend.

Wöchentliches Unterhaltungsblatt, wel-

ches die feierlichsten Dichter und Schrift-

steller Deutschlands zu seinen regelmäßigen

Mitarbeitern zählt, erscheint vom

1. Oktober 1882

ab selbständig und enthält Original-Gedichte

und Novellen, kultur-, literatur- und na-

turhistorische Abhandlungen, Räthsel etc.

Redakteur: Gymnasial-Direktor Dr.

Leimbach in Goslar. — Abonnements-

preis 75 Pf. pro Quartal.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten

nehmen Bestellungen an. — Verlag von

Georg Böhme in Leipzig.

Probenummern versendet schon jetzt

Die Expedition in Goslar.

Ansichten

von

Ahrensburg,

Schloß und Kirche,

nach der Natur gezeichnet von E. Behn und

durch Zinkdrucks-Platten vervielfältigt.

Preis à 40 Pfg.

Ahrensburg. **E. Biese's Verlag.**

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Subscription in jeder Buchhandlung auf Neumanns soeben erscheinendes

Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs

mit Ravensteins

Spezialatlas von Deutschland,

in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 50 Pf.

Auf 1500 Oktavseiten in 40,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen

Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke, alle irgendwie erwähnenswerthen

Ortschaften; die 'Einwohnerzahlen', auf den definitiven Ergebnissen der letzten Volkszählung und

auf offiziellem Material beruhend, die Erhebungen über die 'Religionsverhältnisse', Angaben über die

'Verkehrsanstalten', die 'Gerichtsorganisation', 'Industrie, Handel und Gewerbe', 'historische Notizen'

sowohl bei Ländern als bei einzelnen Orten sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hinzugefügt und

ergänzen das Werk zum vollständigsten geographisch-statistischen Nachschlagebuch für den Verkehrs-

beamten, Kaufmann, Politiker sowie jeden, den die Kenntniß des eigenen Landes interessiert.

Das Werk ist reichlich illustriert mit Städteplänen, statistischen Karten und mehreren Hundert

Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen und begleitet von dem berühmten Ravensteinschen

Kartenwerk, dem vollkommensten seiner Art (Maßstab 1 : 850,000). Dasselbe ist auf dem neuesten

Stand und in genauem Anschluß an das Buch bearbeitet.

Offenes Schreiben an die Pöb- liche Redaction des Holsteinischen Boten.

Gehrierter Herr Redacteur!

Dürften wir Sie um die Freundlichkeit

bitten, uns ein wenig Ihre Aufmerksamkeit zu

schenten.

Ihr große Höflichkeit wird bekanntlich an

vielen Stellen bewundert. Daher ist gegen uns

von verschiedenen Seiten der Wunsch geäußert,

der Herr Redacteur **Maack** in Ahrensburg

möge die Gültigkeit haben, im nächsten Semester

einige Vorlesungen über Knigges „Umgang mit

Menschen“ zu halten.

Indem wir nicht verfehlen, Ihnen dieses

ergebnis mitzutheilen, machen wir Sie, falls

es Sie nicht unangenehm berühren sollte, dar-

auf aufmerksam, daß ein Privatlehrer, Herr

Dr. Bengel aus Berlin, in nächster Zeit

Vorträge über die Relativpronomen und das

Participium perfecti zu halten gedenkt.

Ganz ergebenst:

Mehrere Bargeheider.

Zum

BALL

am Sonntag, den 24. September,

ladet ergebenst ein

Wiemerskamp. J. Prognant.

KAFFEE.

Fein. Campinas-Coffee

pr. Pfd. 68 Pfg.

„ Santos-Coffee

pr. Pfd. 75 Pfg.

„ Maracaibo-Coffee

pr. Pfd. 80 Pfg.

„ Guatemala-Coffee

pr. Pfd. 90 Pfg.

„ Ceylon-Coffee

pr. Pfd. 1 M.

Postsendungen von 10 Pfd. franco

empfehlen

Ahrensburg.

Aug. Haase.

Reg. Technikum Buxtehude

(b. Hamburg) Sängerkunst, Malerei, und

Malthebau, Bildhew, Maler- u. Archi-

tekturlehre. Mit Meister u. Dipl.-Pflg-

Programme gratis b. d. Dir. Hilttenkötter.

Hamburger Butterbericht vom 9. Septbr.

Notirungen mit 1% Decort. Tara in Drittel zum

Export 16 Pfd. bei 18 Pfd. Holz, andere Gebinde

Netto Tara.

Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus

Schleswig-Holstein, Dänemark, Mecklen-

burg, Ost- und Westpreußen in wöchentl.

frischen Lieferungen

115—120

zweite Sorten daher